

Auf Nummer sicher 9 - Pedros Sklavenranch

by hhsvenni

Wie immer gilt: Reine Phantasie, deshalb vieles Unsafe.

HHSvenni@yahoo.de

Rückblick

Es wird Zeit einmal kurz nachzuschauen, was aus den ganzen Boys geworden ist.

- Sven

Sven diente noch Master Jim als Haussklave. Er hatte einen harten 18 Stunden Arbeitstag, seine Permanent-Ketten trug er seit seiner Versklavung vor über einem Jahr. Eine Gelegenheit zur Flucht hatte sich in all der Zeit nicht ergeben. Sven hatte sich ohnehin in sein Schicksal gefügt und war mit seinem Leben ganz zufrieden. Bestraft wurde er nur bei Verfehlungen. Kein Wunder, meistens tobte sich Master Jim bei seinen neuen Zöglingen aus. Die peitschte und vögelte er zu willenslosen Sklaven, da blieb nicht mehr viel für Sven übrig.

- Lars

Lars war nach wie vor der Cockslave von Master Pedro. Auf der Ranch in Südamerika war das Leben für die Sklaven äußerst hart. Pedro war ein echter Sadist und ließ keine Gelegenheit aus, seine Sklaven zu quälen. Lars ging es da noch vergleichsweise gut. Solange er dafür sorgte, daß Pedros Masterprügel steif, saftend und geil war, wurde er nur mäßig gezüchtigt. Allerdings erforderte das manchmal ganzen Körpereinsatz. Außerdem war es am Anfang sehr demütigend für Lars, auch vor Fremden ständig am Schwanz seines Masters zu nuckeln.

- Tobias

Auch Tobias lag noch an der Hundekette von Master Pedro. An die schweren Eisenkugeln in denen seine Hände steckten, hatte er sich längst gewöhnt. Seit über einem Jahr kroch er nun schon angekettet am Boden, nackt, ohne die Hände benutzen zu können. Der Knebel durch den sein Mund immer leicht offen stand wurde ihm nie abgenommen. Essen und trinken konnte er damit, allerdings nicht sprechen. Nur durch knurren und winseln machte er sich verständlich. Er hatte die niedrigste Position auf der Ranch, jeder durfte mit ihm machen was er wollte. Alle hatten ihn schon öfter hart gevögelt, jeder Laune war er als Sklavenköter schutzlos ausgeliefert.

- Malte

Malte, der schlanke, rassige Boy, der von seinem neuen Freund an Master Jim verkauft worden war, leistete seinen Sklavendienst in Fernost ab. Sein Käfig stand im Keller eines Luxusbordells, das jeden Wunsch der Gäste erfüllte. In manchen Nächten wurde er von einem Dutzend Kerlen durchgestoßen bis sein Loch glühte, in anderen stand er nur einem im Folterkeller zur Verfügung. Oft wurde er halb ohnmächtig nach einem Peitschenfick von den Aufsehern in seinen Käfig geschleift. Der hellhäutige europäische Boy war eben sehr beliebt bei den Asiaten. Sein Eigentümer hatte schon große Gewinne mit Malte gemacht, der Boy brachte viel ein. Deshalb achtete er auch darauf, daß Malte an jedem Tag seinen Body hart

trainierte. Zusammen mit den anderen Sklaven des Bordells mußte Malte deshalb unter der gnadenlosen Peitsche der Aufseher ein umfangreiches Trainingsprogramm absolvieren. Es war schon demütigend: Da rackerte sich Malte beim Krafttraining ab, nur um seinen Körper für die Kerle noch geiler zu machen.

- Roland

Roland, der ursprünglich von Jim an den Horsemaster geliefert wurde, litt im Fistclub Höllenqualen. Gründlich mit schweren Ketten geknechtet zerrten sie ihn jeden Abend auf die Bühne des Clubs. Dort wurde sein aufgedehntes, klaffendes Loch zur Schau gestellt. Was hatte sein Master ihm nicht schon alles in den Arsch geschoben! Einmal bewiesen zwei Gäste fast schon akrobatische Fähigkeiten, als ihm beide gleichzeitig ihre Riesenprügel in den Arsch rammten. Früher hätte er nicht mal einen von ihnen geschafft, jetzt vögelten sie ihn völlig problemlos zu zweit. Am demütigsten war für Roland, daß er sich im Anschluß an die Show bei jedem Gast stiefelleckend bedanken mußte. Mit schweren Ketten am nackten Leib und einem monströsen Dildo im Arsch kroch Roland von Gast zu Gast und leckte demütig und dankbar ihre Stiefel.

- Alex

Alex, der einst so stolze Ringer, diente als unterste Lecksau bei Master Gakere. Er trug seit seinem Fluchtversuch Permanent-Ketten und hatte jede Hoffnung auf Befreiung aufgegeben. Da die Kette an seinem extraschweren Halseisen in einer Schiene am Boden lief, konnte er noch nicht einmal aufstehen. Seine ganze Welt bestand nur aus ein paar Metern Kettenschiene. Jeder Kerl konnte ihn für zehn Euro vögeln, Alex war eine der billigsten Kettensäue der Insel. Auch wenn der Gast noch so widerlich war, für einen roten Schein mußte Alex zum Bock kriechen und seinen geilen Sklavenkörper darüber legen. Brav und willig hatte er sein Loch zu präsentieren. Auch ein selbstbewußter Ringer wurde durch so ein Leben verändert. Alex verwandelte sich immer mehr zur schmerzgeilen, schwanzsüchtigen Kettensau.

- Kai

Kai leistete knallharten Galeerendienst ab. Die Galeere war einfach perfekt geeignet, aus jungen, aufsässigen Boys unterwürfige Sklaven zu machen. Drei Sachen kamen auf der Galeere zusammen:

Erstens die unglaublich harte Arbeit die von den Sklaven verlangt wurde. Jeder Boy bekam hier einen geilen, muskulösen Körper.

Zweitens die Demütigung. Nackt waren die Boys mit den Klöten an die Ruderbank gekettet, ständig unter der Peitsche der Aufseher. Beobachtet durch das Plexiglasdeck von den Gästen, die über die Sklaven lachten.

Drittens die geile Atmosphäre. Kai war auf der Galeere mit 29 megascharfen, nackten Boys zusammengepfercht. Wo er auch hinschaute, Muskelspiel auf verschwitzten Rücken und steinharte, saftige Sklavenschwänze. Oft war für Kai seine Geilheit schlimmer als die Peitsche der Aufseher. Dann saß er ganz rattig an seinem Ruder. Der Geruch von Schweiß und Sperma überall, um sich herum die nackten Boys die vor Schmerz und Geilheit stöhnten. Kais Schwanz war steinhart und tropfte, nur durch die Ruderzwinde gebändigt. Erleichterung konnte er sich nicht verschaffen, die Hände waren ja ans Ruder gekettet, er kam nicht an seinen Schwanz heran. Nur ein paar mal hatte er auf der Galeere abgespritzt. Da hatte die Peitsche zufällig auch seinen Schwanz getroffen. Kai dachte schon, ihm würde die Eichel platzen, so heftig schleuderte er seinen Saft heraus. Eine gewaltige Spermafontaine traf ihn

mitten ins Gesicht. Sofort spürte er wieder die Peitsche des Aufsehers. Jetzt wo Kais Geilheit vorbei war, wurde ihm die Demütigung richtig deutlich: Die Master auf dem Deck schauten in Kais vollgespritzte Fresse und feixten, während ihn der Aufseher züchtigte. Mit Sicherheit würden ihm einige der Kerle auf dem Deck in der Nacht wieder einen brutalen Fick verpassen.

- Fabian

Der junge Fabian war als Geschenk an den Sultan in den Orient gereist. Während der Fahrt auf der Yacht, hatte er die Gemächer des Sultans nicht verlassen. Sein Eigentümer hatte ihn auf jede nur erdenkliche Weise mißbraucht, die meisten Sachen die sein Herr mit ihm anstellte kannte Fabian noch gar nicht. Im Palast des Sultans angekommen war Fabian zwei Wochen lang vom Zuchtmeister abgerichtet worden. Dort hatte er zum ersten mal die Peitsche kennen und fürchten gelernt. Danach kannte er seine Position im Palast. Abends wartete Fabian an das Bett des Sultans gekettet auf seinen Herrn. Sein Schwanz knüppelhart und voll Vorfreude saftend, wie es sich für einen Lustsklaven gehörte. Die Nippelklemmen und den goldenen Penisplug durfte er sich inzwischen selbst anlegen. Nur die Kette zwischen seinen Zehen war eine echte Fessel, die konnte nur der Sultan aufschließen. Fabian hatte seinen Eichelschmuck schätzen gelernt. Durch den Penisplug wurde das Spritzen so unglaublich geil verzögert, daß ihm hören und sehen verging. Jede Nacht wurde er vom Sultan stundenlang durchgenagelt, sein Herr war wirklich ausdauernd. Fabian ahnte noch nicht, daß sein Besitzer irgendwann das Interesse an ihm verlieren und ein neuer Boy seinen Platz einnehmen würde. Dann bekam die Wachmannschaft Fabian und hatte ihren Spaß mit ihm. Mit dem Duftöl und Schmuck war es dann für ihn vorbei. Fabian würde als Fucksclave der rauen Kerle von der Wachmannschaft enden.

Master Jim hatte noch dutzende weiterer Boys ausgebildet und verkauft. Auf der ganzen Welt trugen nackte Sklaven sein Brandzeichen. Sie alle waren in Ketten gelegt und das Eigentum ihrer Herren. Jeder hatte sein eigenes Schicksal, leicht hatte es keiner.

Markus Geilheit

Markus saß seit zwei Stunden vor dem Computer. Sein Schwanz war schon ganz wundgerubbelt, in einem Storyarchiv hatte er eine Geschichte gefunden, die seine Phantasie beflügelte. Es war so geil wie die Boys in der Geschichte versklavt wurden! Er hatte sich sogar per Mail an den Schreiber der Story gewand, ihn schließlich um die Adresse eines Masters gebeten. Markus konnte es nicht fassen, er bekam per Mail Kontakt zu einem Master. **Wenn das Blut im Schwanz und nicht im Kopf ist, siegt die Geilheit über den Verstand.** Kurzfristig hatte er sich mit dem Master verabredet. Aufgeregt war der 23 Jährige auf dem Weg zum Treffpunkt, ein einsam gelegener Parkplatz. Hier war am späten Abend niemand mehr, gestört werden würden sie nicht. Markus konnte kaum glauben was er da gewagt hatte. Er kannte den fremden Master doch gar nicht, wußte noch nicht einmal seinen Namen! Er mußte immer nur „Sir“ zu ihm am Telefon sagen, kannte nur seine Stimme.

Am Parkplatz

Markus kam zu früh auf dem Parkplatz an und mußte noch warten. Wie befohlen hatte er nur eine alte Jeans und ein zerschlissenes T-Shirt an. Unterwäsche, Schuhe und Socken hatte ihm der Sir verboten. Er wartete noch eine geschlagene Stunde, dann fuhr ein schwarzer Geländewagen auf den Parkplatz. Aufgeregt schlug Markus Herz, das war ja genau wie in der Geschichte! Der Geländewagen hielt ein paar Meter neben seinem Wagen, ein großer Kerl in

olivgrüner Uniform stieg aus. Auch Markus stieg aus dem Wagen, die beiden standen sich gegenüber. Auf der einen Seite ein zwei Meter großer Kerl, Uniform mit Springerstiefeln. Männlich, markantes Gesicht, olive Schirmmütze auf dem Kopf. Abfällig musterte er Markus. Der stand eingeschüchtert und barfuß da, wußte nicht was er tun sollte. "Du bist also die Sau!" ranzte ihn der Master an. "Ja, Sir." sagte Markus heiser. "Mach Dich nackt!" befahl der Master streng.

Wie in Trance zog Markus sein T-Shirt über den Kopf. Er kam gar nicht auf die Idee, sich diesem dominanten Kerl zu widersetzen. Er stieg aus seiner Jeans und stand nackt auf dem Parkplatz. Der Master schaute auf Markus steifen, tropfenden Schwanz, nun schämte sich Markus doch ein bißchen. Aber der Sir grinste nur und stellte sich breitbeinig hin. Er knöpfte seine Hose auf und holte einen großen, harten Prügel heraus. Mit dem Finger zeigte er streng auf den Boden zwischen seinen Stiefeln: "Auf die Knie Boy!" Markus ging zum Sir, er konnte gar nicht anders. Der große, steife Masterprügel zog ihn magisch an. Er ging vor dem Master auf die Knie und öffnete automatisch den Mund. Er roch den Schwanz vom Sir, das geile Aroma machte ihn ganz rattig. Doch als er sich selbst an den Schwanz gehen wollte kam sofort das Kommando: "Hände auf den Rücken, Du benutzt nur den Mund." Markus nahm den Masterschwanz tief in den Mund und begann hingebungsvoll zu lutschen. Er wurde immer rattiger, dieser geile Kerl dominierte ihn wirklich total! So merkte er auch kaum, daß der Master seine Hände auf dem Rücken mit Handschellen zusammenschloß. Dann griff der Sir hinten an seinen Gürtel und holte ein schweres Halseisen hervor. Während Markus glücklich den Schwanz seines Sirs lutschte, legte der ihm das Eisen um den Hals. Markus hörte das Halseisen einrasten, dann stieß ihn der Master auf den Boden. Er stopfte seinen Schwanz in die Hose zurück und knöpfte sie zu.

Markus merkte erst jetzt, daß er richtige Sklavenketten trug. So hatte er sich das eigentlich nicht gedacht. Er wollte den Master erstmal kennenlernen, bevor er sich von ihm fesseln ließ. Der Sir beugte sich zu ihm herunter und ließ Fußschellen mit einer kurzen Kette um Markus nackte Fußknöchel einrasten. ‚Weglaufen ist also auch erledigt.‘ dachte Markus als auch schon ein Knebel vor seinem Mund auftauchte. Rücksichtslos drückte der Master den Knebel zwischen seine Zähne und schnallte ihn hinter dem Kopf fest. Der Sir blickte auf den nackten, gefesselten Boy herab und sagte: "Willkommen bei Master Jim, es könnte übrigens etwas länger dauern!" Markus gab es einen Stich, ‚dieser Kerl existierte also wirklich?‘ In ihm kam Panik hoch, er wollte doch nur eine geile Session und nicht als Sklave verkauft werden!

Jim hatte plötzlich eine Peitsche in der Hand und holte aus. Er zog einen roten Striemen über Markus Oberkörper. Der brüllte in seinen Knebel. Er hatte ja nicht geahnt wie weh das tat! "In meinen Wagen Sklave!", donnerte Master Jim. Markus rappelte sich auf, was durch die Fesseln gar nicht so einfach war. Er konnte mit den Fußschellen nur ganz kleine Schritte gehen, an eine Flucht war wirklich nicht zu denken. Markus zuckte unter einem gemeinen Schmerz zusammen, brutal hatte ihm der Master die Peitsche über den Rücken gezogen. "Schneller Du Sau!" Gehorsam lief Markus zum schwarzen Geländewagen. Aus dem devoten Boy der nur ein kleines Abenteuer wollte, war ein nackter, hilfloser Sklave geworden. Master Jim öffnete den Laderaum seines Wagens und stieß den Boy hinein. Nach wenigen Handgriffen lag Markus Hogtie im Laderaum und konnte sich kaum noch bewegen. Jim schloß die Tür, durch die abgedunkelten Scheiben war nichts mehr zu erkennen. Gut gelaunt setzte sich Jim ans Steuer, das war wieder einmal sehr leicht gewesen!

Der Keller

Knapp eine Stunde später fuhr er den Wagen auf den Hof und stieg aus. Sofort verschloß er das Hoftor, erst dann lud er seine Fracht aus. Markus staunte nicht schlecht, auch diesen Sklavenhof gab es wirklich. Es war beängstigend und geil zugleich. Nackt und geknebelt

stand Markus neben seinem Master im Hof. Der zeigte mit der Peitsche auf eine Tür und Markus gehorchte sofort. Mit klirrenden Fußketten ging er in die Sklaverei. Im Keller hingen Ledermanschetten an Ketten von der Decke. Diese legte der Master Markus um die Handgelenke, erst danach öffnete er die Handschellen. Ohne jede Chance zur Gegenwehr zog er die Hände seines Sklaven nach Oben. Danach öffnete er auch die Fußschellen und fesselte die Füße an Bodenringe. Schließlich stand Markus wie ein X breitbeinig im Raum. Er hätte gerne protestiert, aber den Knebel nahm ihm der Master nicht ab. Jim verließ den Raum und ging die Kellertreppe hoch.

Die Rasur

Der nackte Boy hing eine halbe Stunde in seinen Fesseln, dann tauchte ein Sklave auf. 'Sven der Haussklave.' schoß es Markus durch den Kopf. Der drahtige Boy sah geil in seinen Ketten aus. Markus bekam eine mächtige Latte, aber Sven beachtete das gar nicht. Er arbeitete routiniert, er hatte schon viele Boys als Sklaven hergerichtet. Markus wurde eingeschäumt und am ganzen Körper rasiert. Auch sein Kopf wurde gnadenlos geschoren und nachrasiert. Schwere Halseisen sahen unter einem kahlen Sklavenschädel nun mal am besten aus. Der Haussklave machte seine Arbeit gründlich und brauchte fast eine Stunde. Dann war er fertig und verließ den Keller. Kurz darauf kam Master Jim die Kellertreppe runter und schaute sich grinsend seinen Fang an. Markus hing nackt und kahl vor ihm, konnte noch nicht einmal seine Latte verbergen.

Willkommensgruß

Master Jim zeigte mit der Peitsche auf Markus: "Du findest also das Leben der Sklaven auf Kolumbar so geil." Mit dem Peitschengriff strich er über Markus steifen Schwanz. "Eines muß Du gleich lernen Sklave: Ich bestimme wohin ich mein Eigentum verkaufe." Jim ging um den nackten Boy herum. "Pedro braucht noch eine völlig willenlose Kettenratte, da kommt so ein devotes Stück wie Du gerade recht." Der Master hielt dem gefesselten Boy die Peitsche vor das Gesicht. "Damit Du auch merkst, daß das alles kein Spaß ist, fangen wir gleich mit der Sklavenzucht an." Er trat hinter seinen Sklaven und holte aus. Der Schmerz war für Markus unglaublich, schon der erste Hieb trieb ihm die Tränen in die Augen. Er brüllte in seinen Knebel, aber schon kam der zweite Hieb. Hilflos hing er in seinen Fesseln und mußte jeden Hieb ertragen, total auf die Gnade des Masters angewiesen.

Nach zehn Minuten war Markus Rücken verstrüemt und sein Gesicht verheult. Der Master trat vor ihn. Der Boy sah ihn unterwürfig und gebrochen an. Es war immer dasselbe: Diese devoten Säue brauchten nur ein wenig Peitsche und schon fügten sie sich bestimmungsgemäß in ihr Sklavendasein. Tatsächlich hatte sich Markus unter der Peitsche hundertmal geschworen, zu gehorchen und seinem Master gut zu dienen.

Eisen

Jim schloß Markus Halseisen auf und maß sein Halsumfang. Dann ging er an einen Schrank und holte ein massives Halseisen aus Stahl heraus. Der nackte Boy sah das Eisen in den Händen des Masters, der klappte es auf und legte es seinem Sklaven um den Hals. Markus fühlte die Kälte des Metalls, eng schloß das Eisen um seinen Hals. Vorn verschloß der Master das Eisen mit einem fetten Vorhängeschloß. Das massive Teil wog wohl noch einmal ein halbes Kilo. Es schwang umher als Markus seinen Kopf bewegte. Sofort verstand er, warum alle Sklaven auf Kolumbar ein Halseisen tragen mußten. Daran konnte man sie nicht nur anketten, es machte ihnen auch ihre Position deutlich. Mit diesem schweren, engen Halseisen

würde Markus keine Sekunde lang vergessen, daß er Sklave war und sein Körper nicht mehr ihm gehörte.

Master Jim legte vier dicke Eisenschellen auf dem Tisch bereit, zwei waren etwas größer als die anderen. ‚Hand- und Fuß Eisen‘ ging es Markus durch den Kopf. An jeder Schelle war eine Öse angeschweißt, daran würden später die Ketten befestigt. Master Jim ließ eine Hand seines Sklaven herab und öffnete die Ledermanschette. Markus traute sich nicht, mit der nun freien Hand Widerstand zu leisten. Hätte ja auch keinen Sinn, schließlich war er noch an drei Punkten gefesselt. Außerdem schmerzte sein Rücken noch von der Züchtigung, er wollte auf keinen Fall eine weitere Auspeitschung riskieren. Brav ließ er sich den massiven Stahlring anlegen. Als der Master ihn zuklappte, schloß er eng um Markus Handgelenk. Das Gewicht dieser einen Stahlschelle war erstaunlich, fast ein Kilo Eisen zog Markus Hand nach unten. Kein Wunder das alle Sklaven auf Kolumbar muskulös waren, bei diesen Eisenfesseln stemmten sie ja ständig Gewichte!

Markus hatte auch kein Schloß an den Stahlschellen entdecken können. Starke Haken rasteten einfach in passende Löcher ein und waren dann nicht mehr zu öffnen. Offenbar sollte er die Eisen für immer tragen. Der Master befestigte die Deckenkette an Markus Handeisen und zog es nach oben.

Mit der anderen Hand verfuhr der Master ebenso und anschließend waren Markus Fußgelenke dran. Nach wie vor stand der Boy wie ein X gefesselt im Raum, aber nun in Eisen gelegt wie es sich für einen Sklaven gehörte. Jim schaute sich seinen Boy noch einmal an und sah verächtlich auf dessen noch immer steinharten Prügel. Pedro würde ihm diese unerlaubte Geilheit schnell austreiben. Innerhalb kürzester Zeit verwandelte er so ein devotes Stück in eine Kettenratte ohne jeden eigenen Willen. Für einen Untersklaven bei Master Pedro war es schon das höchste Glück, mit der Zunge die versifften Profilsohlen der Masterstiefel zu reinigen. Zur Belohnung würde er dann ein paar Peitschenhiebe bekommen und mußte sich dafür auch noch unterwürfig bedanken. Das Sklavenschicksal was diesen Boy erwartete war wirklich hart. Aus diesem Grund hatte Jim auch den Auftrag, den neuen Sklaven mit massiven Ketten auszustatten. Noch war der Boy geil, vielleicht freute der sich sogar auf seinen neuen Master.

Eierquetschen

Doch wenn er seinen sadistischen Eigentümer erstmal kennengelernt hatte, würden ihn nur noch schwere Sklavenketten an der Flucht hindern. Master Jim richtete sich genau nach den Anweisungen von Pedro und holte eine fette Hodenfessel aus dem Schrank. Markus trat Schweiß auf die Stirn, als er das Teil sah. So hatte er sich immer die Ruderzwinge vorgestellt, nur eben nicht so massiv. Master Jims kräftige Hände legten einen Stahlring um Markus Sack und lies ihn zuschnappen. Prall schauten die Sklaveneier unten heraus und wurden nach unten gezogen. Doch ein halbes Kilo kalter Stahl waren für einen Untersklaven bei Pedro längst nicht genug. Er bekam noch einen Stahlring um die Schwanzwurzel, der mit einer Kette am Hodeneisen befestigt wurde.

Als Markus seinen Peiniger Grinsen sah, wußte der gleich: Das war noch nicht alles. Genußvoll schraubte Jim einen Platte unten an den Hodenring. Immer näher kam die Stahlplatte den strammen Sklavenklöten. Markus zuckte, als das kalte Metall seine Eier berührten. Doch Jim drehte die Flügelschrauben weiter, ganz langsam quetschte er die Eier seines Sklaven. Markus zerrte an seinen Ketten, der Kerl zermatschte ja seine Eier! Bei einem SM-Date wäre er spätestens jetzt ausgestiegen, aber hier konnte er nicht ausweichen. Seine Klöten gehörten dem fiesen Kerl vor ihm und der hatte nun mal entschieden, daß Markus eine Eierpresse zu tragen hatte. Jim ließ die Eierpresse los und Markus stöhnte in seinen Knebel. Über ein Kilo Stahl hingen an seinen gequetschten Klöten, ein gemeiner Schmerz pochte zwischen seinen Beinen. Master Jim aber war zufrieden. Wenn man eine Kette an der

Eierpresse befestigte, konnte man den Sklaven ohne jeden Widerstand überall hinführen. Ein paar Drehungen an den Flügelschrauben ließen jeden Boy aufgeben. Was immer sich Pedro an perversen Spielchen ausdachte, dieser Boy würde gehorsam mitmachen.

Markus sah wie Jim wieder die Treppe ins Haus hinaufstieg, dann war er allein. Er war völlig durcheinander. Die Behandlung die er erfahren hatte entsprach seiner geilsten Phantasie, aber er hätte sich die Peitsche niemals so schmerzhaft vorgestellt. Außerdem waren die Kilo schweren Stahlfesseln an seinem Körper so endgültig. Er hatte Angst. Sollte sich eine Gelegenheit zur Flucht bieten, würde er sie nutzen.

Versand

Es dauerte über eine Stunde bis sich die Kellertür wieder öffnete und Master Jim die Treppe herunterkam. Er löste seine Fußseisen vom Boden und kettete sie mit einem Vorhängeschloß zusammen. Markus konnte so überhaupt nicht laufen, der Kerl ging wirklich kein Risiko ein! Jim ließ Markus Hände herab, auch die Handseisen verband er vor seinem Körper mit einem fetten Vorhängeschloß. Anschließend nahm er ihm den Knebel ab.

Jim zog eine Decke von etwas herunter, das Markus bisher für eine Kiste gehalten hatte. Es kam aber ein enger Stahlkäfig zum Vorschein, dessen Tür Jim jetzt öffnete. "Rein da Du Sau!" fuhr er den nackten Boy an. Markus war entsetzt. Der Käfig war winzig, er würde nur zusammengekauert darin Platz finden. Vorn im Käfig war ein großer, schwarzer Dildo angebracht. Das konnten sie ihm einfach nicht antun! Jim griff an seinen Gürtel und zog die Peitsche. Brutal zog er seinem Sklaven das Teil über den Rücken. Der brüllte und wollte zum Käfig gehen. Sofort stürzte er wegen seiner zusammengesetzten Füße. Unter Peitschenhieben kroch er schließlich in den Käfig. "Maul auf!" kam das Kommando von Jim. Er packte Markus Halseisen durch die Gitterstäbe und zog sein Sklavenmaul über den Dildo. Es klickte, das Halseisen war mit einer kurzen Kette am Käfig festgeschlossen. Markus hatte einen fetten Gummischwanz im Mund und konnte seinen Kopf nicht zurückziehen. Flehend sah er seinen Master an, der aber grinste nur: "Gewöhn Dich schon mal an große Schwänze, ist nur ein kleiner Vorgeschmack." Er ging um den Käfig herum und schloß die Tür.

Zwei große Vorhängeschlösser sicherten die Käfigtür. Mit angezogenen Knien hockte Markus im engen Käfig. Seinen Kopf konnte er kaum bewegen, der Gummischwanz der tief in seinem Mund steckte, zwang ihn geradeaus zu schauen.

Er fühlte wie Jim an seinem Arsch herumfummelte und sein Loch einschmierte. Dann wurde er gefingert. Markus versuchte sich zu entspannen, was in der Situation gar nicht so einfach war. Erst spürte der Boy einen Finger dann zwei, schließlich hatte Jim drei Finger in Markus Loch. Plötzlich war kaltes Metall an seinem Loch, er bekam einen großen Stahldildo verpaßt! Markus biß auf den Gummischwanz in seinem Mund, das Teil in seinem Arsch war kalt und riesig. Er wimmerte, konnte im Käfig aber nicht zurückweichen. Master Jim ließ sich vom Wimmern des Sklaven überhaupt nicht stören. Er hatte schon so viele Boys zwangsgedehnt und dann für gutes Geld verkauft. Als Jim dem hilflosen Boy den Stahldildo ganz eingeführt hatte, schraubte er die Platte am Ende des Dildos an die Gitterstäbe des Käfigs. Unverrückbar steckte das Metall im Sklavenarsch, nur langsam ließ dessen Schmerz am Schließmuskel etwas nach.

Markus hörte ein zischendes Geräusch, konnte es aber nicht zuordnen. Was kam nun wieder, hatte diese Tortur denn kein Ende? Ein paar Minuten dauerte dieses Zischen an, dann hielt Jim ein glühendes Eisen vor den Käfig. Mit Panik in den Augen sah Markus das Brandeisen. "Du kriegst natürlich kein Qualitätssiegel von mir," höhnte Master Jim, "aber ein Herkunftsnachweis ist natürlich Pflicht." Er trat hinter den Käfig steckte das Brandeisen durch die Gitterstäbe. Markus war bewegungsunfähig dem Master mit dem Brandeisen ausgeliefert. Er wartete auf den Schmerz und das war grausam. Als der Master das Brandeisen schließlich auf seinen Arsch drückte, war es fast eine Erlösung. Aber der Schmerz war brutal, einfach

nicht auszuhalten. Durch den fixierten Stahldildo in seinem Arsch, konnte Markus keinen Millimeter ausweichen. Master Jim stellte das Brandeisen zum auskühlen an die Wand und lachte Markus ins Gesicht: "Wieder eine Sau fertig zum Versand!" Dann verließ er gutgelaunt den Keller.

Markus Befürchtungen wurden zur Gewissheit. Aus diesem Käfig konnte er nicht entkommen. Sein nackter, kahler Körper war in schwere Eisen gelegt, der Käfig zusätzlich durch Schlösser gesichert. Seine gequetschten Klöten in der schweren Eierpresse schmerzten, sein Sack wurde gemein nach unten gezogen. Er war von beiden Seiten bewegungsunfähig aufgespießt, der Schwanz in seinem Mund war nicht nur Fixierung, er war auch ein wirksamer Knebel. Ganz klar: Er würde diesen Käfig erst wieder auf Pedros Farm verlassen. Wenn auch nur die Hälfte von dem stimmte was er über Pedro gelesen hatte, dann hatte er ein verdammt hartes Schicksal vor sich. Wehmütig dachte er an seine Freunde, sein altes Leben. Doch er hatte keine Wahl, dieses Leben war vorbei, er war jetzt Sklave. Master Jim hatte ihn zum Sklaven gebrannt, er war für immer gezeichnet. Markus bezahlte einen hohen Preis dafür, daß er diesem geilen Master auf dem Parkplatz ein bißchen den Schwanz lutschen durfte.

Später wurde der Käfig von zwei Kerlen die Markus nicht kannte in den Hof getragen und in einen Transporter gehoben. Von der Reise bekam Markus nicht viel mit, er war zu sehr mit seinen Schmerzen beschäftigt. Durch die starre Haltung im Käfig taten seine Gelenke weh. Bei jeder Bewegung des Käfigs rieb der Stahldildo in seinem Loch. Am schlimmsten war jedoch die Eierpresse die zwischen seinen Beinen hing. Die ganze Reise war eine Mischung aus Schmerz und grenzenloser Demütigung. Trotzdem oder gerade deswegen hatte Markus aber einen Dauerständer. Wie gern wäre er sich an den Schwanz gegangen, aber das war mit seinen schweren Ketten nicht möglich. Markus hoffte inständig, daß sein neuer Besitzer ihm ab und zu mal ein Abspritzen erlauben würde. Auf dem nächtlichen Regionalflughafen wurde der abgedeckte Käfig in einen Privatjet umgeladen, der im ersten Morgenlicht startete. Die beiden Latinos an Bord sprachen nicht mit ihm, hatten nur verächtliche Blicke für ihn. Wie konnte ein Mann nur so was mit sich machen lassen?

Auf Petros Ranch

Erst viele Stunden später fuhr ein Geländewagen auf Pedros Ranch. Im Laderaum stand Markus Käfig. Der nackte Sklave war am Ende seiner Kräfte. Durch die strenge Fixierung im Käfig schmerzte jeder Muskel in seinem Körper. Ein bulliger Aufseher löste Markus Halseisen vom Käfig und zog dann den Stahldildo aus ihm heraus. Das tat gemein weh, war aber eine Erleichterung. Dann öffnete der Aufseher den Käfig und zerrte Markus heraus. Der war froh endlich wieder seine Glieder ausstrecken zu können, spürte aber sofort wieder das enorme Gewicht seiner Sklaveneisen. Seine Hände wurden auf den Rücken geschlossen, zwischen seinen Fußschellen bekam er eine kurze Kette. Der Aufseher nahm eine schwere Stahlkugel aus dem Wagen, an der eine Kette befestigt war. Er mußte sie mit beiden Händen nehmen und ließ sie in den Sand fallen. Die Kette klinkte er in Markus Hodeneisen ein. "Willkommen auf Master Pedros Ranch!" sagte er höhnisch zum nackten Boy.

Mit seinen gequetschten Sklavenklöten durfte der geschundene Boy jetzt noch eine fünf Kilo Stahlkugel hinter sich herschleifen. 'Ich Idiot', dachte Markus, 'habe mir noch Hoffnung auf eine Fluchtmöglichkeit gemacht.' Sie hatten seinen Körper mit zwanzig Kilo Stahl geknechtet. Halseisen, Schellen, Ketten, Hodeneisen, Eierpresse, das alles lastete schwer an ihm. Ein fieser Peitschenhieb brannte plötzlich auf seinem Rücken. "Los Du Sau, der Master wartet!" befahl der Aufseher und zeigte mit der Peitsche auf einen Garten neben dem Haus. Wegen seiner Fußeisen konnte Markus nur kleine Schritte gehen, mühsam schleifte er die Stahlkugel an seinen Klöten hinter sich her. So trat der nackte Boy das erste Mal vor seinen Master.

Pedro saß auf einem Liegestuhl, sein kräftiger Oberkörper war frei. Seine Hose offen, zwischen seinen leicht gespreizten Beinen kniete ein Sklave und leckte ihm die Eier. Pedro war barfuß, bei der Hitze hatte er seine Stiefel neben den Liegestuhl gestellt. Dort kniete ein weiterer Sklave, den kahlen Schädel knapp über dem Boden leckte er ausgiebig die Stiefel seines Masters. Dem nackten Boy lief Sperma an der Innenseite seiner Beine runter. Sein Master schien ihn gerade hart rangenommen zu haben. Der bullige Aufseher warf Markus zu Boden, mit klirrenden Ketten landete der nackte Boy vor den Füßen seines Masters. "Der neue Sklave, Pedro." meldete der Aufseher. Markus sah mühsam hoch, auf den eierleckenden Sklaven und weiter zu seinem Herrn. Er hörte ein Pfeifen in der Luft, dann traf die Peitsche des Aufsehers seinen nackten, in Ketten gelegten Körper. Drei fiese Striemen bekam er verpaßt. Master Pedro sprang auf: "Schau mich nie wieder an, Du Sau!" brüllte er Markus an. "Wenn ich noch mal in Deine blöde Sklavenfresse sehen muß ziehe ich Dir die Haut ab." Ängstlich lag Markus am Boden, wagte nicht mehr hoch zu schauen. "Meinen Schwanz brauchst Du gar nicht anzugaffen, den bekommst Du als Untersklave sowieso nicht." sagte Pedro verächtlich und hielt seinem Sklaven einen seiner nackten, verschwitzten Füße hin. Markus mußte nicht überlegen, sofort leckte er den riesigen Fuß seines Herrn. Er schmeckte den Männerschweiß, leckte brav und unterwürfig. Es war wirklich keine Schande, von so einem knallharten Muskelmaster beherrscht zu werden. Vielleicht durfte er ja doch mal an seinen Schwanz!

"Bring die Sau in ihr neues Zuhause!" befahl Pedro dem Aufseher. Sofort klatschte wieder die Peitsche und Markus rappelte sich mühsam hoch. Er wurde in Richtung eines langen Stalles getrieben. Der Aufseher schloß die Gittertür auf und schubste Markus hinein. Der konnte nicht glauben was er da sah. Im langen Mittelgang des Stalles sah er rechts und links mindestens ein dutzend kahler Sklavenschädel. Sie schauten aus kleinen gemauerten Boxen heraus, in denen die Sklaven kauern mußten. Die schweren Halseisen die alle Boys trugen, waren mit einer kurzen Kette am Trog befestigt. Vor den Boxen verlief ein Trog, in dem eine widerlich aussehende Brühe schwamm. Markus gab es einen Stich, er sollte hier wie ein Schwein gehalten werden! Der Aufseher trieb ihn mit der Peitsche in den Seitengang hinter den Boxen. Hier sah Markus eine Reihe nackter Sklavenärsche. Jedem Boy hatten sie ein massives Hodeneisen umgelegt, alle hatten stramme, gebändigte Sklavenklöten. Zwischen den Beinen der Sklaven lag eine Stahlkugel. Jeder mußte hier wohl so eine Stahlkugel an seinen Klöten hinter sich herschleifen, weglaufen war wirklich unmöglich. Als Markus an eine freie Box kam, wurde er brutal hineingestoßen. Ein Peitschenhieb brannte auf seinen Rücken: "Schieb Deine Fresse durch das Loch!" brüllte ihn der Aufseher an. Markus sah das Loch vorn in der engen Box, sein Kopf paßte hindurch. Als sein Kopf auf der anderen Seite herausschaute, hing er im Mittelgang über dem Trog. Es klickte, ein zweiter Aufseher hatte eine kurze Kette mit einem Karabiner an sein Halseisen geklingt. Markus wollte seinen Kopf zurückziehen, aber das ging nicht mehr. Sein kahler Sklavenschädel war jetzt genau wie bei den anderen Boys an den Trog gekettet. Er spürte, wie seine Handeisen geöffnet und an Bodenringe geschlossen wurden. "Wo ist das Brandeisen?" hörte Markus den Aufseher hinter sich fragen. "Hängt doch hinter Dir an der Wand." brummte der andere. Kurz darauf war das Zischen einer Lötlampe zu hören. Markus wußte inzwischen, was das zu bedeuten hatte. Er sollte markiert werden, bekam das Besitzzeichen von Pedro auf den Arsch gebrannt. "Bis das Eisen glüht kann ich die Sau schon mal zureiten." sagte der Aufseher. Markus spürte, wie ein steifer Schwanz an seinem Loch angesetzt wurde. Aber er konnte sich nicht wehren. Sein Sklavenkörper war in der Box festgekettet, sie konnten alles damit anstellen. Markus verzog das Gesicht und stöhnte gequält auf, als der Aufseher langsam eindrang. Die anderen Sklaven schauten mitleidig, als ihr neuer Leidensgenosse zugeritten wurde. Aber sie konnten ihm nicht helfen, alle trugen ein schweres Halseisen unter ihren kahlen Sklavenschädeln, mit dem sie am Trog festgeschlossen waren. Nach zehn Minuten hartem Fick, spritzte der Aufseher stöhnend ab. Er stand auf und stopfte seinen Schwanz in die Hose zurück. Nur Augenblicke

später hörte das Zischen der Lötlampe auf. Markus hatte furchtbare Angst vor dem Schmerz und das zu recht. Als der Aufseher das glühende Brandzeichen auf Markus Arschbacke drückte, roch es sofort nach verbranntem Fleisch. Der Sklave brüllte auf, viel gleich darauf in Ohnmacht. Der Aufseher hängte das Brandeisen wieder an die Wand und verließ gut gelaunt den Stall. Nun war Markus endgültig in Pedros Besitz übergegangen. Er würde sein Leben als nackte, kahle Kettensau, in Eisen gelegt im Stall der Untersklaven verbringen müssen.

Derweil saß Master Pedro im Garten und genoß das Leben. Seit einer Stunde ließ er sich von seinem Cockslave die Eier lecken. Ein Untersklave brachte ein Tablett mit kühler Limonade in den Garten. Auch dieser Boy trug massive Ketten, konnte nur kleine Schritte gehen. Die Lippen des Sklaven waren rissig, sehnsüchtig schaute er auf die Getränke. Auf Befehl seines sadistischen Masters, durften nur Sklaven die seit zwei Tagen nichts mehr getrunken hatten dem Master Getränke servieren. Doch der Untersklave hätte es niemals gewagt um Wasser zu betteln. Das hätte ihm nur eine schwere Züchtigung eingebracht. Er würde bis zum Abend warten müssen, dann durfte er wieder aus dem Trog im Stall saufen. Der Sklave stellte das Tablett auf dem Tisch ab und kniete nieder. Mit gesenktem Kopf wartete er auf weitere Befehle. Pedro nahm sich ein großes Glas und stillte seinen Durst. Danach goß er etwas Limonade in einen Napf neben seinem Stuhl. Mit einer Fingerbewegung erlaubte er seinen Leibsklaven zu trinken. Sein Cockslave Lars hatte sich eine Belohnung verdient, versah er seinen Dienst doch mit äußerster Hingabe. Auch sein kleiner neuer Fuckslave hatte sich heute wieder äußerst willig von seinem Herrn besteigen lassen. Mit seiner Zunge hatte er wahre Wunder vollbracht. Der kniende Untersklave wurde vor Durst fast wahnsinnig, als er die Boys aus dem Napf schlabbern sah. Aber es war völlig undenkbar, das er als niederste Kettensau Limonade bekam. Er bekam nur stinkendes Wasser aus dem Trog im Stall, in dem noch Essenreste vom Mittag schwammen.

Master Pedro winkte einen Aufseher herbei. "Ich reite ein wenig aus." sagte Pedro und ging ins Haus. Der Aufseher nahm zwei schwere Ketten vom Boden, die in ein Betonfundament eingelassen waren und schloß sie an den Halseisen der Leibsklaven fest. Die beiden würden hier brav und sehnsüchtig auf die Rückkehr ihres Masters warten. Pedro hatte seine Springerstiefel stehen lassen, damit konnten sich die Sklaven beschäftigen. Wenn Pedro wiederkam waren seine Stiefel mit Sicherheit naßgeleckt und sein kleiner, versauter Fuckslave hatte wieder ausgiebig an ihnen gesniff. Den am Boden knienden Untersklaven zog der Aufseher die Peitsche über den Rücken: "Hoch Du Sau!" schnauzte er. Die meisten Befehle für Untersklaven wurden durch Schläge unterstützt. Der nackte Boy zuckte zusammen und stand sofort auf. Ängstlich sah er den Aufseher an.

Anregungen und Kritik jederzeit willkommen: HHSvenni@yahoo.de